

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Richardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst: 7 Uhr.  
Anzeige in die. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
Kaufpreis: 15,000 Exemplare.

Abonnement:  
Ferteljährlich 20 Ngr.  
Bei unregelmäßiger  
Lieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Hof-  
druckerei 22 1/2 Ngr.  
Einzeln Nummern  
1 Ngr.

Inseratenpreise:  
Für den Raum einer  
gehaltene Zeile:  
1 Ngr. Unter „Eingel-  
launt“ die Zeile  
2 Ngr.

Dresden, den 14. October.

— J. R. S. die Prinzessin Amalie hat sich gestern früh halb 7 Uhr nach München begeben.

— Die Verabschiedung der preussischen Kronprinzlichen Gäste von unserer Königsfamilie fand vorgestern Abend halb 7 Uhr auf dem Leipzig-Dresdner Bahnhofe statt, von wo aus die hohen Reisenden über Leipzig nach Darmstadt sich begeben haben. Auf der Station Korbetha, zwischen Merseburg und Weissenfels, wurden dieselben, wie man hört, von ihren Kindern erwartet, die aus Berlin dorthin gekommen waren und ihre Eltern nunmehr nach Darmstadt, Baden-Baden und England begleiteten.

— Die Direction der westlichen Staatsbahnen soll binnen Kurzem, wie schon seit einiger Zeit beabsichtigt, von Leipzig nach Dresden verlegt werden. Den Anstoß hierzu scheint die Absicht der norddeutschen Bundesgewalt gegeben zu haben, das gesammte Eisenbahnwesen im Bunde unter seine Aufsicht zu stellen. Von dieser Aufsicht sollen vor der Hand die Staatsbahnen ausgenommen werden, welche jedoch in jedem Bundesstaate möglichst unter ein Centrum vereinigt werden dürfen. Man erwartet daher auch eine Verschmelzung der Directionen der westlichen und östlichen Staatsbahnen. In Leipzig ist man natürlich über die Verlegung einer so umfassenden Behörde nicht sehr erfreut; es sollen hierdurch allein 90 Familienwohnungen von Beamten in Leipzig frei werden.

— Die Deutsche Allgemeine Zeitung in Leipzig hatte in einer, ihr wahrscheinlich aus dem Berliner Preßbureau zugegangenen Notiz behauptet, mehrere Artikel der „Sächsischen Zeitung“ hätten früher hannoversche, jetzt sächsische Offiziere zu Verfassen. Da diese Artikel nicht sehr preußenfreundlich gehalten waren, hatte das Kriegsministerium einen Preßprozeß gegen die D. Allg. Ztg. angestrengt, da man es als eine Verleumdung der sächsischen Armee betrachtet, wenn Gliedern derselben preußenfeindliche Tendenzen nachgesagt werden. Nun hat aber der Redacteur der S. Ztg. bei der Staatsanwaltschaft zeugeneidlich ausgesagt, daß er, obwohl nicht verpflichtet, Zeugniß abzulegen, doch im Interesse der davon Betroffenen erkläre, daß keiner der früheren hannoverschen, jetzt sächsischen Offiziere ihm einen derartigen Artikel zugesandt habe. Die S. Ztg. bedauert diesen Prozeß im Interesse des Kriegsministeriums und verweist dasselbe an das Berliner Preßbureau, welches ähnliche Notizen auch noch anderen Blättern gleichzeitig zugesendet hat.

— Der Rath zu Dresden macht durch Verfügung vom 9. October d. J. bekannt, daß in Bezug auf das Pfandrechtgewerbe die Ertheilung der Concession zu diesem Geschäftsbetriebe von Befreiung einer Caution von 500 Thalern abhängig sei, die baar oder in geeigneten öffentlichen Wertpapieren vor Ausübung des Concessionsgeschäftes bei der Stadthauptkasse zu deponiren ist. Nach § 4 des Regulativs hat sich der Pfandverleiher aller „Pfandvermittlungsgeschäfte“ zu enthalten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Thalern und nach Befinden mit Zurückziehung der ertheilten Concession geahndet.

— Still und geräuschlos, wie es das Wesen des Herrn Restaurateur Kühn ist, ist am Sonntag die neue Restauration in den alten Räumen des Café français vor sich gegangen. Herr Kühn, der frühere Geschäftsführer des Café français, hat weder Klage noch Kosten gepart, die Restauration um ein elegantes Etablissement zu bereichern. Eine lange Zimmerstucht, höchst geschmackvoll eingerichtet, gewährt eine glänzende Perspektive und das seine Publikum, welches diese Räume frequentirte, war einstimmig in dem Lobe der dabeist gereichten Speisen und Getränke.

— Die „Himmelfahrt Grubgrube“ bei Freiberg vertheilt auf das Quartal Crucis 100 Thaler pro Rug Ausbeute.

— Es gericht zur großen Bequemlichkeit für das mit den Dampfschiffen fahrende Publikum, daß der Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Seiten der hohen Behörden oberhalb und unterhalb der Augustusbrücke Landungsplätze angewiesen worden sind, die, inmitten der Stadt und inmitten des Geschäfts wie des Fremdenverkehrs gelegen, die Benutzung der Dampfschiffe erleichtern und verwirklichen. Dem gegenüber würde es allgemein zu bedauern sein, wenn das Gerücht sich bestätigte, daß der bisherige Landungsplatz der von Dresden aufwärts fahrenden Dampfschiffe, an der Appareille, künftig nicht mehr benutzt werden dürfe, sondern ein neuer Platz weit oben „an der Elbe“ — wohl gar oberhalb des neuen Sonntagshauses — angewiesen werden sollte. Geschähe das, so würde einem großen Theile des Publikums die Benutzung der Dampfschiffe so gut wie abgeschnitten. Denn, wer wird denn, um eine Partie z. B. nach Loschwitz zu machen, erst eine Viertelstunde und weiter bis an den Landungsplatz laufen, um nachher sich auf nicht längere Zeit auf das Dampfschiff zu setzen? Ebensovienig werden Leute, die nicht gern

weit gehen oder gehen können, 4 oder 5 Ngr. für eine Droschke bis an den weit entlegenen Landungsplatz opfern wollen, wenn die ganze Dampfschiffahrt sogar bis Pillnitz nur ebenso viel kostet. Der Genuß der herrlichen Natur von Dresden bis Pillnitz, an dem sich tagtäglich Hunderte und Tausende laben, würde, falls die angebeutete Verlegung des Landungsplatzes wirklich stattfinden müßte, dem größten Theile unserer Mitbürger, namentlich den weniger Bemittelten, abgeschnitten. Nach Blasewitz und Loschwitz hat man allenfalls noch die Verbindung mit dem Omnibus. Aber nach den weiter oben bis Pillnitz gelegenen Dörfern an den schönen Elbfern gibt es keine andere Verbindung als die mittels der Dampfschiffe. Und die Benutzung dieser einzigen Verbindung wollte man erschweren? Gewiß nicht! — Vielleicht möchte man einhalten: die Bahnhöfe befinden sich auch nicht inmitten der Stadt, sondern weit draußen in und vor den Vorstädten. Leider ist dem so, und es ist dem Uebelstande nicht abzuhelfen. Die gewaltigen Räumlichkeiten eines Bahnhofes sind nicht inmitten der Stadt zu beschaffen, und aus Gründen der Sicherheit können die Eisenbahnen nicht durch die engen und belebten Straßen der Stadt geführt werden. Wären diese Hindernisse nicht, gar gern würden die Eisenbahnverwaltungen im eigenen wohlverstandenen Interesse ihre Bahnhöfe, mindestens für den Personenvorkehr, hereinlegen mitten in das Verkehrsleben der Stadt. Aber ist es ein Grund, daß, weil die Eisenbahnhöfe der Natur der Verhältnisse nach weit draußen liegen, auch der Landungsplatz der Dampfschiffe für den diese Verhältnisse nicht bestehen, weit hinausgelegt werden müsse? Bringt die Fahrt der Dampfschiffe bis herab zur Appareille Gefahren mit sich, wie das Fahren von Locomotiven bis mitten in die Stadt sie unvermeidlich machen würde? Daraus nicht! — Auch den Unterschied zwischen Eisenbahn und Dampfschiff wolle man nicht außer Acht lassen, daß es sich bei Fahrten auf Ersterer in der Regel um längere Touren und höhere Preise handelt, es also auf eine Viertelstunde größerer Entfernung und auf den Preis einer Droschkenfahrt nicht sehr ankommt, während es sich bei Dampfschiffahrten zum bei weitem größeren Theile nur um kleinere Touren handelt, deren Fahrpreis nur wenige Groschen beträgt.

— Am vergangenen Sonntag Vormittag wurde auf der Rampfenstraße ein Deserteur in gelber Uniform unter Anwendung einer eigenthümlichen Kugelpräge verfolgt und dadurch ein zahlreiches Publikum als Zuschauer versammelt. Ein Kanarienvogel mochte in seiner besiedelten kleinen Sängerbrust auch einmal den Drang nach Freiheit empfinden, hatte einen günstigen Moment benutzt und war seinem Bauer entküpft. Sein Verfolger war mit einer großen Handspitze bewaffnet und überschüttete damit den auf den Fensterbänken Schutz suchenden, kleinen Deserteur. Derselbe war aber so klug, sich unter den Schutz der bewaffneten Macht zu begeben und stieg auf ein Fenster der ehemaligen Jäger-Kaserne. Wirklich stößte er hierdurch seinem Verfolger solchen Respekt ein, daß dieser sein nasses Bombardement nicht auf dieses dem Mars geweihte Gebäude zu richten wagte. Ob durch diese Kriegskunst der Gabe glücklich entkommen, oder dennoch zur Capitulation gezwungen worden ist, sind wir zu berichten außer Stande, da wir das Ende des Feldzugs nicht abwarten konnten.

— Einen am 12. d. früh von Hof nach Joidau abgegangenen Güterzug der Sächsisch-Bayerischen Bahn hat oberhalb der Haltestelle Schönberg, anscheinend in Folge Entgleisung der Locomotive, ein Unfall getroffen, in dessen Folge eine Betriebsstörung eingetreten ist. Eine Anzahl Güterwagen ist mehr oder weniger in Trümmer gegangen, von dem Personal aber, soviel bekannt, nur die leichtste Beschädigung zweier Bremser zu beklagen.

— Bei der Hirschjagd, die am Sonntag Abend zum Schluß der Vorstellung im Wulfschen Circus in Leipzig aufgeführt wurde, entstand plötzlich eine peinliche Verwirrung, indem ein der Pferde, durch den sich ihm entgegen stellenden Hirsch scheu gemacht, seinen Reiter schwarz aus den Schranken heraus den Ausgang zum ersten Zuschauerplatze in die Höhe sprang. Mehrere Personen wurden von seinen Hufen getroffen. Ein Glück, daß das Thier sich nicht unmittelbar in die vordersten, dicht besetzten Sperrreihen hineingestürzt hatte; hier würde es jedenfalls noch weit größeres Unheil angerichtet haben.

— Bekanntlich findet nach stattgehabten Concerten, Villen etc. in den Garderoben stets ein solcher Andrang statt, daß der Garderobier nicht bloß stark mit seinen Leuten in die Enge getrieben wird, sondern auch häufig des Honorars verlustig geht. Ja, es kommt vor, daß oft mehr Sachen abgefordert werden, als zum Aufbewahren hingeeben wurden. Dem sei nun, wie ihm wolle, es ist auch hier ein Weg zur Abhilfe aller Unbequemlichkeiten für den Eigenthümer, wie für den Garderobier gefunden worden, der vorläufig bei den Concerten im Hotel de Saxe eingeschlagen und allgemeiner Nachahmung werth ist. Es soll nämlich von nun an sofort bei Uebergabe

der Sachen an den Garderobier pränumerando der Vergütung betrag gezahlt werden. Es ist dies ein endlicher Ausgleich, der längst nöthig war.

— Am jüngstvergangenen Montage in den Nachmittagsstunden spielten an dem einen Kalkofen in Niederhäßlich bei Pölschappel zwei Knaben von da, mit Namen Thiele und Pahlisch. Beide setzten sich, während der Kalksteinbrenner in seine Wohnung gegangen war, um sein Besperbrod zu genießen, an den Rand des ziemlich bis oben mit Kalksteinen gefüllten, bereits in Brand gesetzten Ofens, und zwar an der Stelle, an welcher ihnen der Luftzug den Rauch und die aus dem Ofen sich entwickelnden Gase ins Gesicht trieb. Beide Knaben wurden in kurzer Zeit dadurch betäubt und fielen in den Ofen hinab, Thiele mehr nach der Mitte zu und so, daß er mit dem Gesicht aufwärts zu liegen kam, Pahlisch aber bis an den Rand des Ofens und so, daß er mit dem Gesicht auf den Steinen lag. In kurzer Zeit fand der an seine Arbeit zurückkehrende Kalksteinbrenner die beiden Knaben leblos und trug sie in das nächstgelegene Haus, wo es gelang, den Ersteren (Thiele) alsbald wieder ins Leben zurückzurufen, während bei dem Letzteren (Pahlisch, 9 1/2 Jahre alt) alle, auch durch den Herrn Dr. Neumann aus Großburg, angewendeten Wiederbelebungsversuche fruchtlos blieben.

— Wir erwähnten gestern eines Gerüchtes, welches über das am Montag Morgen todt aus dem Wasser gezogene Mädchen in der Stadt courierte und uns von verschiedenen glaubwürdigen Personen mitgetheilt wurde. Nach eingezogenen sicheren Erkundigungen, ist aber an dem Gerüchte, daß das Mädchen gewaltsam erstickt worden sei, nach dem ärztlichen und amtlich festgestellten Befunde des Leichnams nicht das Mindeste wahr, da sich nur am Auge eine kleine Verwundung vorfand, welche vermutlich durch Aufschlagen auf Gestein beim Sturze ins Wasser entstanden sein kann. Im Uebrigen war der Kopf und sonstige Körper des Mädchens äußerlich vollständig unbeschädigt. Die Frauensperson soll bereits recognoscirt sein, Schaffberg heißen, aus Quersurth stammen und zuletzt in der Pillnitzerstraße gebirt haben.

— Als gestern Morgen ein Brauknecht in Vangebrüch die Pferde einschirrte, wurde er von einem derselben so heftig in's Gesicht geschlagen, daß ihm der Arzt die Wunde zunähen mußte.

— In Polenz bei Neustadt ist am 11. Oct. der 73 Jahre alte Hausauszügler und Zimmermann Carl Gottlieb Berger beim Obstpflücken von der Leiter gestürzt und hat sich dadurch so erhebliche Verletzungen zugezogen, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

— Tharandt, am 12. Oct. Unse bewaldeten Berge und Höhen haben ringsum ihr buntes Herbstkleid angelegt, und stehen, obwohl wir meinten, in diesem trockenen Jahre der Herbstfärbung gänzlich entbehren zu müssen, in aller ihrer Pracht und Herrlichkeit jetzt vor uns, die sowohl vom dichten Laubbuche der heiligen Hallen, als auch von allen Berggeländen in allen Nuancen, vom lichten Gelb bis zum dunkeln Grün der Nadelbäume, besonders schön aber im Blau der sinkenden Abendsonne wiederstrahlt. Freunde der Natur, kommt daher an den nächsten sonnenhellen Herbsttagen zu uns, erkriget einen der Berge, und schauet Euch satt an Gottes schöner Erde! Aber bald! Es möchten des Winters Stürme und Wetter nahen, die Euch Monden lang verschließen in Stadt und Mauer.

— Dahlen, 9. October. Eine merkwürdige Naturerscheinung bietet sich dem Beobachter auf der Dahlen-Ortschaft Schaussee. Anfangs September dieses Jahres stand ein Kirchbaum in Abtheilung II. in unmittelbarer Nähe der Stadt Dahlen in so großer Blüthe, daß wir uns in den Monat Mai verlegt glaubten. Der Straßenwärtter hat nicht ermannt, seinen Vorgesetzten Bericht zu geben und einen frischen Blütenstrauch einzusenden. Heute haben wir neben abgewelkten Blüten Kirchen in der Größe von Haselnüssen. Ob diese zur Reife gedeihen? Wir müssen's abwarten. — Am Montag wurde hier Viehmarkt abgehalten, wobei der Fleischer S. von hier einem fremden Fleischer mit einem Schlachtmesser nach vorhergegangenem Streit eine schlimme Wunde am Beine brachte. Vorher hatte er denselben nach der Brust geschlagen, das Messer war jedoch an einigen kupfernen Zinspennigern, welche derselbe in der Westentasche gehabt, abgeglitten, sonst hätte der Fall schlimme Folgen gehabt. Der Thäter ist bereits dem Bezirksgericht übergeben.

— Einem auswärtigen Gutsbesitzer, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Gasthose zum Kuerhaus bei Moritzburg eingekehrt war, wurden dabeist ein schwarzer Kalmutzrock nebst Pelzmütze, sowie eine bunte Pferdebede entwendet. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf einen Fremden, der in derselben Nacht in gedachtem Gasthause geblieben war und dessen Aussagen über Person und Vergangenes nicht gerade Vertrauen erweckend waren. Derselbe soll seinen Weg nach Dresden genommen haben.